

**Vom Kaiserreich zur Republik
Streifzüge durch das alte Österreich**

—

**Erinnerungen und Familiengeschichten von Adam Wandruszka
und seiner Mutter Ninetta Steindl von Plessenet**

Teil IV, Kap.7

**von Preßburg, Prag, Berlin und Nagykanisza nach Wien: Hofjuden,
Großhändler und Armeelieferanten**

von
Nikolai Wandruszka

Fargau, 28.5.2017

Konversion und Nobilitierung: Aufstieg ins Wiener Großbürgertum

In der Zeit der Abwehrkämpfe der Monarchie gegen Napoleon wurde der Staat finanziell und organisatorisch bis an die Grenzen belastet. Als Finanziers fungierten hier u.a. die wirtschaftlich starken Familien der jüdischen bzw. assimilierten jüdischen Oberschicht wie etwa die (späteren Freiherren) von Arnstein¹. Dazu gehören auch Großhändler „kleineren Kalibers“ wie die Brüder Heinrich Philipp (geboren 1783 oder 26.2.1784² oder 15.11.1788, genannt 1808-1828, + 11.1.1837) und Bernhard (geboren 1789, genannt 1814, 1821 und 1831; gestorben 1843), Söhne des Moses Lackenbacher aus Kanisza. Ursprünglich – wie der Name sagt – aus Lackenbach stammend, wo Juden erstmals 1552 erwähnt wurden, gehörte die Herrschaft Landsee-Lackenbach dann zu den Esterhazyschen „Sieben Gemeinden“; 1671 wurden kurzzeitig jüdische Familien aus Lackenbach ausgewiesen (unter Leopold I), durften sich aber bald darauf wieder ansiedeln³. Vielleicht stammt aus dieser Zeit der Ausweisung die Benennung „aus Lackenbach“ (Lackenbacher) und die Ansiedlung in Kanisza; in Nagykanisza/Großkanischa finden wir neben dem Moses noch Hirsch Lackenbacher, einen reichen Bürger, dessen Tochter (nach 1811) mit dem Arzt Moritz Horschetzky (1777-1859) verheiratet war⁴. Moses ist um 1850 geboren, hat nach einer ersten Ehe (um 1770)

¹ Zu deren Rolle als Großhändler und Finanziers des Heeres vgl. Spiel, pp.152-156 (Nathan), 226.

² Staudacher, 2002, p.270. Die unterschiedlichen Geburtsdaten sind offensichtlich den verschiedenen Herkunftsquellen zu schulden, hier den Akten der Konversion, dann auch den (umgerechneten) Daten von den jüdischen Grabsteinen.

³ Jüdische Kulturwege im Burgenland. Rundgänge durch die „Sieben Gemeinden“ (Scheva Kehillot) und die Gemeinden des Südburgenlandes, 2016, pp.24-25: Lackenbach.

⁴ BLKÖ 9 (1863), p.308. Nach AT Randy Schönberg ist Heinrich/Hersch +8.12.1835 in Nagykanisza, ein Bruder des Moses. Hersch oo Sara Pessl mit den Kindern: Bernhard Heinrich (*ca.1796, +17.7.1858 Baden bei Wien; ein Enkel von ihm ist Ernst Lackenbacher 1847-1917, der 1910 zu den 6 Millionären gehört, die in der Wohllebengasse wohnhaft sind; nach: Roman Sandgruber, Traumzeit für Millionäre); Julie oo Horschetzky (s.o.); Franziska/Fanny (oo 1816 Philipp Schey v.Koromla - „Fanny (gest. im Herbste 1863), war mildthätig und in Ausübung der Wohlthaten voll liebenswürdiger Zartheit und Gemüthlichkeit. Sie gab viel und im Stillen, und wo sie selbst nicht helfen konnte, trat sie als Fürsprecherin und Vermittlerin bei ihrem Gatten ein. Mit ihm seit 1816 verheirathet, war sie seit dem Winter 1858 von einer völligen Lähmung befallen, welche sie bleibend bis zu ihrem Tode an's Siechenbett bannte“, aus: BLKÖ 29/1875, p.246); Amalia oo Oppenheimmer, Max und zwei weitere. Die Gebrüder *von Lackenbacher (de)* Salamon, Heinrich Bernard und Jakob, haben zur Beförderung des Bibelstudiums unter den römisch-katholischen Theologen eine jährliche, ungetheilte Prämie von 450 fl. CM. ober 472 fl. 50 kr. ö. W. für die beste Übersetzung von 15-20 biblischen Versikeln aus dem Hebräischen ins Arabische auf ewige Zeiten gestiftet ... (St. Pöltener Bote 4.6.1868).

mit einer Deborah/Dorothea⁵ vor 1788 in zweiter Ehe die Katharina Hirsch Brothmann geheiratet⁶ und ist am 26.3.1814 in Nagykanisza gestorben; erwähnt wird er erstmals 1802 erwähnt, und zwar als Leiter der Gemeinde Nagykanisza und Gegner des reformfreudigen Rabbi Aron Chorin⁷ - zunächst hatte er diesen drei Wochen in seinem Haus bewirtet und in seinen Angelegenheiten (i.e. der Wahl zum Rabbi von Somogy) bestärkt; dann reiste Lackenbacher nach Pressburg, wo am 6.5.1802 der Reichstag eröffnet worden war und wo er mit mehreren Grundbesitzern Geschäfte abzuwickeln hatte; die Preßburger Gemeinde lehnte den Neuerer Chorin ab und bestimmten Lackenbacher, in der Somogy-Angelegenheit gegen Chorin aufzutreten⁸; als k.k. priv. Großhändler bei den Taufen bzw. der Konversion seiner Kinder bezeichnet⁹. Er wird auch in der Gründungsgeschichte des Tempels der Kultusgemeinde Wien erwähnt¹⁰. Moses wird 1811 bis 1815 erwähnt als Gründer und Sozius der Firma M(oises) Lackenbacher & Comp. in der Oberen Beckerstraße 753; die Sozietätsverhandlungen hatten zwischen ihm, Moses Löwenstein, Israel Lackenbacher und Heinrich Lackenbacher jun. stattgefunden (Regierungsdekret vom 24.8.1814)¹¹. Am 28.11.1814 erhalten in dieser Kommandithandlung Heinrich und Bernhard das Großhandlungsbefugnis. In

⁵ ADLER-Archiv-B-149.2016, Georg Gaugusch, (Amalthea Signum Verlag Wien 2016), B-149.2016., Lackenbacher mit Lakenbacher de Salamon und Horschetzky / page 1651, 1652, 1653, 1669. Dieser Ehe werden die Kinder Benedikt (Baruch?) und Gottfried Stephan (1775-1780) zugeordnet

⁶ Hierher gehören die Kinder Heinrich Philipp, Bernhard Philipp, Therese (Susanna Maria) (*21.4.1795 Nagy., +9.1.1827 oder 2.12.1866 Wien, oo Rudolf Heinrich Kohn, 9 Kinder), Ignaz Jakob (*15.8.1797 Nagy., +2.1.1848 Wien) und Jakob Israel b. Moses (+15.7.1815 Nagy.)

⁷ „... Chorin went there (Somogy) in the spring of 1802, and received from all sides definite assurances of his election. On his way home he preached in Gross-Kanizsa, where his manners and lectures found such great favor that the President of the Congregation, Moses Lackenbacher, a man of great wealth and influence in Hungary, not only offered him his hospitality for three weeks, but promised to secure his election as Rabbi of the district of the Somogy, which was an important and influential position. But, alas! the words of the Psalmist proved once more to be true: " Do not put your trust in nobles, in the son of man, in whom there is no salvation." (Ps. 14: 63.) The friend turned a foe. After Chorin' s departure, Lackenbacher went on a business trip to Pressburg, where the hatred against progress and reform was fierce, and the leaders of Judaism there succeeded in influencing him against Chorin to such an extent, that, instead of working in the Somogy in favor of Chorin, he did all in his power against him, in consequence of which Chorin failed to be elected. But greater troubles were in store for our Reformer. (Emanuel Schreiber, Reformed Judaism and its pionmeers. A contribution to its history , Wahington 1892, p.71).

⁸ Dr. Weil, Aron Chorin, ein biographische Skizze, in: Ben Chananja: Monatsschrift für jüdische Theologie und für jüdisches ..., Band 6 (Szegedin 7.1.1863), p.19 f, hier p.23; desgl. Emanuel Schreiber, Reformed Judaism and Its Pioneers: A Contribution to Its History, 1892, p.71..

⁹ Anna Staudacher, Jüdische Konvertiten, Teil 2, 2002, pp.249 (Theresia hier richtig mit Mutter Dorothea), 269, 270

¹⁰ Moses Lackenbacher neben u.a. Markus Leidesdorfer Edler v.Neuwall (s.u.), Salomon Edler v.Herz u.a (Sigmund Husserl, Gründungsgeschichte des Stadt-Tempels der Israel. Kultusgemeinde Wien: mit einer Einleitung, die zeitgeschichtlegen allgemeinen Verhältnisse der Wiener Juden, nach archivalischen Quellen, 1906, p.67).

¹¹ Merkantilprotokolle, p.325. Die Benennung Heinrichs als „jun.“ bestätigt, daß der ältere dann Hirsch (Heinrich) sein dürfte, den wir als Zeitgenossen von Moses in Nagykanisza als dessen Bruder gesehen haben. Israel (+15.7.1815 Nagy.) ist ein weiterer Sohn von Moses.

jüdischen Quellen erscheinen Heinrich 1808 und Bernhard 1814 als Pränumeranten von Hombergs „Imre Schefer“, Heinrich dann 1812 in der Liste der tolerierten und 1814 in der Konvertitenliste als aus Kanisza. Bernhard legt für seine Person das Großhandlungsbefugnis am 16.5.1821 zurück. Am 10.10.1828 wurde aufgrund Ansuchens von Heinrich die Prokura am 16.10. an Jakob Lackenbacher übertragen. Nach Heinrichs Tod werden Großhandelsbefugnis und Firma am 2.10.1837 gelöscht. Die Brüder Heinrich und Bernhard (1831) waren auch Mitglieder des Bankausschusses der Nationalbank.

Diese beiden wurden zusammen am 22.10.1824 in den ungarischen Adelstand erhoben mit dem Prädikat von Salamon – nach dem Gutsbesitz Salamon / Ungvarer Komitat, heute Salomonovo in der Ukraine. Die Bestätigung in der Landmannschaft in Steiermark erfolgte am 17.10.1826¹², wo Heinrich Besitzer der Herrschaft Welsdorf bei Fürstenfeld war. Ihre Verdienste bestanden in der Ausrüstung von 5 Husarenreitern in den antinapoleonischen Kriegen 1809 sowie der Stellung von 5000 Gulden *ad promovendam publicam utilitatem* im Jahre 1810¹³.

Diese Angaben aus amtlichen Dokumenten bestätigen somit die Angaben aus der Steindl'schen Familienüberlieferung, daß es sich um Großhändler und Armeelieferanten gehandelt habe. Sie gehören somit zu jener 2. Gesellschaft der Donaumonarchie, deren größter Anteil von nobilitierten Offizieren, gefolgt von den Beamten und als kleinster Gruppe von Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst gebildet wurde.

Wann genau der Übertritt der Brüder Lackenbacher zum Christentum erfolgte, ist zunächst nicht bekannt, nach JÄGER-SUNSTENAU kurz vor der Taufe Rosalias am 12.7.1818 in Wien, Pfarre St.Stephan. Die Angabe der Heirat (mit Maria Anna Arnstein in Kalksburg am 11.9.1816) auf dem Taufschein bezeichnet offensichtlich den Termin der Konversion, denn unter diesem Datum (11.9.1816 Kalksburg) führt STAUDACHER die Konversion mehrerer Familienmitglieder auf, nämlich Heinrich Philipp sowie seiner Frau „Anna Theresia“ (d.i. die Arnstein) und

¹² Adels Lexikon des Österreichischen Kaisertums 1804-1918, hg. v. Peter Frank-Döfering, Wien 1989, p.384, Nr.4886.

¹³ Archiv der Ungarischen Hofkanzlei: Acta generalia (A 39) – 1824 – Nr.13944

der Kinder „Ferdinand Franz“ (*7.4.1814) „Friederike Theresia“ (*8.3.1813) und „Gustav Karl“ (*3.8.1809)¹⁴; Heinrich Philipps Bruder Bernhard stellt jedoch erst anläßlich der Geburt eines Sohnes am 14.12.1817 zusammen mit seiner Frau Nina (Anna) ein Gesuch an den Fürstbischof von Wien, Siegmund Anton Graf Hohenwart, dieses Kind zusammen mit seinen 5 Kindern taufen zu lassen – die Konversion ist unter „9.5.1818 St. Stephan“ verzeichnet¹⁵; die drei älteren Geschwistern Rosalias, späteren verheirateten Steindl von Plessenet, nämlich Gustav (1838 26 Jahre alt)¹⁶, Friederike (1838 25 Jahre alt) und Ferdinand (1838 22 Jahre alt), sind also vor diesem Heiratstermin geboren sind – die Verheiratung der Eltern nach jüdischem Ritus muß also um 1808 stattgefunden haben. Die Verbindung der Lackenbacher mit den Arnstein hat sich somit im Milieu des großbürgerlichen konvertierten Judentums in Wien ergeben auf dem Hintergrund exklusiver Geschäftsbeziehungen zum kaiserlichen Hof.

Hofjuden in Wien und Berlin

Von den genannten Geschwistern ist bekannt, daß Friederike seit etwa 1837 mit Peter Ritter von Weckbecker (1808-1871) verheiratet war, und sie schon 1843 ohne Hinterlassung von Kindern gestorben ist. Weckbecker war zunächst Dolmetscher

¹⁴ Staudacher, 2002, pp.270-271. Folglich gibt Jäger-Sunstenau als Heiratsjahr 1808 an. Zu diesem Zeitpunkt (1816) war ein Sohn bereits tot: Emmerich (1811-12) und ein weiterer erschließt sich *1828: 25.1.1844 Wien unter Verstorbenen: „Der Frau Anna von Lackenbacher, priv. Großhändlerswitwe, ihr Sohn Emmerich, alt 16 Jahre, an erlittenen Verletzungen“ (Vindobona. Stadt-Wien (Zeitschrift vom 1. Jänner bis 31. Mai 1844, p.96)

¹⁵ Staudacher, 2002, pp.269-270; folgende Kinder des Bernhard Philipp sind nach AT Randy Schönberg bekannt: Eduard Johann (*29.8.1812), Ignaz Johann Nepomuk Gustav (*18.2.1810 Budapest, +22.11.1883 Wien); Moriz Adam Friedrich (*3.9.1814, +29.6.1876 Wien); Emil Heinrich Philipp (*24.1.1816); Heinrich Bernhard Philipp (*14.12.1817 Wien, +28.2.1867 Wien); Maria Josefine Johanna (1818-1893, oo Hengenmüller de Hengevar), Johann Baptist Bernhard (*8.4.1821); Maria Anna Eleonora Franziska (*8.4.1823, +8.8.1875 Mödling, oo Friedrich Wilhelm Sandmann); Maria (1820-1907; oo Moriz Edler v.Andree); Anna Rosalia (*2.1.1825); NN (Tochter: *19.7.1826); Emmerich Jakob Ignaz Bernhard (*22.11.1827); Therese Rosa (*8.12.1828; oo Hermann Maximilian Braun); Friedrich Georg (*6.4.1830); NN (Sohn *16.2.1831); Anna Cäcilie (*18.12.1832); Pauline Anna Theresia (oo ihren Cousin Gusav Karl v.L.).

¹⁶ 1873 ist „Gustav Lackenbacher“ Verwaltungsrath der österreichischen Industrialbank in Wien und ist Mitglied des Verwaltungsrates der Österr. Hagel-Versicherungsgesellschaft, 1872 Verwaltungsrath der österr. Industrialbank und Commercialbank für Oberösterreich und Salzburg in Linz; Herr *Gustav Lackenbacher* von Salomon, Herrschafts-Inhaber in Welsdorf, 1838 Mitglied des Vereins zur Beförderung der bildenden Künste, ist wohl sein Onkel; jener Ignaz Johann Nepomuk Gustav Lackenbacher, Sohn des Bernhard (dieser 1789-1843, Großhändler), k.k. Priv. Großhändler (Anna Staudacher, Jüdische Konvertiten in Wien, 1782-1868, Teil 2, 2002., p.269), dürfte jener Ignaz sein, der 1848 als Unterltn. Des IR 3 begegnet.

an der Gesandtschaft (Internuntiat) in Konstantinopel, dann Generalkonsul in Smyrna, wo ihm am 10.2.1854 in dieser Funktion sein Ex-Schwager Steindl nachfolgte, er selbst nach Genua als Generalkonsul ging. Die Verbindung der Familie ihrer Ehefrauen mit den Weckbeckers ist noch älter: Peter Weckbeckers Mutter Emilie erzählte, daß ihre Mutter Katharina Obermayer (1756-1796) „bei Fanny Arnstein ... zwei Frauen kennen (lernte), mit denen sie bis zu ihrem Tode die innigste Freundschaft verband: die eine war Frau David Arnstein, Mutter meiner Gegenschwieger Nanni von Lackenbacher geb. Arnstein, deren Tochter die erste Frau meines Sohnes Peter wurde. Die David Arnstein hatte viele Kinder; Nanni war eines der jüngeren und mit mir im gleichen Alter. Daher haben wir eigentlich nie richtig Bekanntschaft gemacht, denn man hatte uns schon als kleine Kinder zusammen auf dem Arm getragen, und später hatten wir, wie erwähnt, das Glück, unsere Kinder verheiraten zu können. Leider starb meine liebe Ricki in jungen Jahren nach sechsjähriger kinderloser Ehe“¹⁷. Die Freundschaft Obermayer / Arnstein ging also auf den berühmten Salon der Fanny Arnstein¹⁸ zurück. Und die „Frau David Arnstein“ war mit Fanny entfernt verwandt, war ihr Mann David Isaac Arnstein(er) doch zugleich Onkel und Schwager von Nathan (von) Arnstein, dem Mann eben jener Fanny. „Frau David Arnstein“ ist die 1752 geborene Blum / Blümele alias Barbara Leitersdorf, Tochter des Mandel Leitersdorf in Preßburg, der vielleicht aus Nassau stammte¹⁹ und 1765 nach Wien übergesiedelt war; mit Fanny v. Arnstein geborene Itzig und ihrem Onkel David Arnstein (1736-1811) treffen wir auf Familien der internationalen Hochfinanz, den sog. Hofjuden: Der Vater Fannys, Daniel Itzig (1723-1799) war in Berlin Hoffinanzier von König Friedrich (II) von Preußen, Isaac Aaron Arnsteiner (1682-1744) war in Wien Oberhoffaktor der Kaiserin Amalia, als Armeelieferant beschaffte er Geld, Munition und Proviant für Pferde²⁰; er ist engstens verbunden mit Samson Wertheimer (17.1.1658 Worms-6.8.1724 Wien, Sohn von Josef Josul Wertheimer, 1626-1713 u.d. Jüdchen NN),

¹⁷ Weckbecker, p.46.

¹⁸ Die Freundschaft Fanny v.Arnsteins mit Caton Obermayer erwähnt Spiel, pp.78 f., 90, 145, 237, die Weckbeckers vgl. ebd. ad indicem. Vgl. Petra Wilhelmy-Dollinger, s.v. Fanny Baronin von Arnstein (1758-1818), in: Jewish Women's Archive. Enciclopedia mit ausführlicher Bibliographie; Thekla Keuck, Hofjuden und Kulturbürger: Die Geschichte Der Familie Itzig in Berlin, 2011.

¹⁹ Aufgrund des im 18. Jh. geführten Namen „Nass“; Wachstein, Jüdische Bewohner Pressburgs 1738 nennt das Erzbistum Trier als Herkunft.

²⁰ Max Grunwald, Samuel Oppenheimer und sein Kreis, 1913, p.258 s.v. Isak Arnsteiner.

nach 1703 alleiniger Kreditgeber der österreichischen Regierung und ksrl. Hoffaktor. Arnsteiner nahm 1709 als Wertheimers Angestellter an dessen Schutzprivileg teil; zudem war durch durch seine 2. Ehe mit Ella / Eleonore Liebmann (1707-1756) Stief-Schwiegersohn von Samson Wertheimer; und schließlich wird er bei GRUNWALD auch als Vetter Wertheimers bezeichnet²¹ – ich konnte keinen Beleg für dieses konkrete Verwandtschaftsverhältnis finden, allenfalls Indizien für ein vages Verwandtschaftsverhältnis: 1) einer sehr nahe gemeinsame Herkunftsregion: stammt doch Wertheimer aus Worms, Arnsteiner nach JÄGER-SUNSTENAU „aus der Gegend von Worms“, namengebend sei „Arnstein am Rhein“ (ein Arnstein am Rhein finde ich aber nicht); 2) Isaak Arnsteiner und Wolf Wertheimer werden als „Anverwandte“ der Veronica Isaackin (geborene Wertheimerin, Tante des Wolf W. in München – d.i. Wolf ben Simson Wertheimer, 1680/81-1765, Hoffaktor und Bankier in München, 1708 Nachfolger seines Vaters²²) bezeichnet, die 1719 arrestiert worden war und für die sich die beiden verbürgten und sich um ihre Freilassung bemüht hatten²³. So müßten Isaak Arnsteiners Vater „Nathan“²⁴, geboren um 1650, und Wolfs Vater Samson irgendwie näher verwandt sein.

Über David Arnsteins (1736-1811) Mutter Eleonora Liebmann (1707-9.4.1756 Wien), Tochter des Isaac Jehuda Josl Jost Liebmann +1711 u.d. Merle Schiff-Kaz (1656-3.3.1726 Wien, oo [b] Samson Wertheimer) ergeben sich direkte Verbindungen an den Hof in Berlin, denn ihre Großmutter Esther Liebmann geb. Schulhoff (1649-1714) war Münzmeisterin und Inhaberin des Münzregals von Brandenburg und Preußen²⁵.

²¹ Ibidem; ebenso bei Thekla Keuck, Hofjuden und Kulturbürger: Die Geschichte Der Familie Itzig in Berlin, 2011, p.49.

²² Veronica ist als Tochter des Josef Josl somit identisch sein mit dessen Tochter NN, oo Isak Eisik, Sohn des David. Ich finde den Isaac Eisik ben David Schick aus Prag als Verfasser von „Zeri'at Ytzhak“ von 1615 (Marvin J.Heller, The Seventeenth Century Hebrew Book, 2011, p.1387).

²³ Proces-Acta zwischen dem k.k. Obristleutnant Hilarius Joseph de Serangli contra die Jud Wolf Wertheimerische Erben, 1771.

²⁴ Erwähnt bei Alexandra Dietz, Isabel Mordy, The jewish community of Frankfurt: a genealogical study 1349-1849, 1988, p.38.; die dortige Formulierung legt eigentlich nahe, daß dieser Nathan ein Cousin des Samson Wertheimer sei.

²⁵ Esther Schulhoff entstammte der Prager Familie Schulhoff, die sich nach dem Dreißigjährigen Krieg im Westen Deutschlands niedergelassen hatte und gute Kontakte zu den deutschen Fürstenhöfen unterhielt. Sie kam mutmaßlich in Bacharach zur Welt. In erster Ehe war sie mit Israel Aaron verheiratet, einem erfolgreichen Finanzmakler, der für Kurfürst Friedrich Wilhelm Steuern eintrieb und Zwangsanleihen aufnahm. Mit fürstlicher Sondererlaubnis durfte er sich als Jude in Berlin niederlassen. Als Hofjude wurde Aaron in den Beamtenstand

Die Einschätzung der Rosalia Steindl-Lackenbacher durch Adam Wandruszka

In der Darstellung des Urgroßvaters Anton Steindl von Plessenet (1811-1864) durch Adam Wandruszka fällt auf, daß dessen Frau etwas stiefmütterlich behandelt wird und eher eine negative Rolle zu spielen scheint. So klagte Steindl 1848, daß seit der Heirat am 15.9.1842 in Bujukdere mit Henrica Rosalia von Lackenbacher bereits der größte Teil des ihm von seiner Frau zugebrachten geringen Vermögens eingebüßt sei und daß seine Frau aufgrund ihrer schwächlichen Gesundheit unter „fühlbaren Geldopfern“ für eineinhalb Jahre nach Wien geschickt werden mußte²⁶. Es handelt sich hier um mehrere Ebenen, die nicht weiter erläutert werden. Die Ehefrau hatte ein geringes Vermögen eingebracht, aber es war schon verbraucht (also zumindest doch nicht ganz gering) – warum war es schon verbraucht? Ihre Rückkehr nach Wien wird mit ihrer Gesundheit begründet und als weiterer Kostenfaktor in Anschlag gebracht – Gesundheitsprobleme von „Rosi“ und ihrer

aufgenommen. Esther begleitete ihren Mann auf Geschäftsreisen und erlernte seinen Beruf. Nach seinem frühen Tod Anfang der 1670er Jahre erwarb sie vom Kurfürsten seine Handelsprivilegien und zog die drei Kinder groß, die sie mit Aaron gehabt hatte. Sie heiratete um 1675 den Juwelenhändler Jost Liebmann (1640–1702). Dieser stammte aus Halberstadt und war ab 1668 Hofjuwelier von Friedrich Wilhelms I. von Brandenburg. Er war damit - wie auch Aaron - Lieferant und Kreditgeber des Hofes. Gemeinsam beriet das Ehepaar Liebmann-Schulhoff den Großen Kurfürsten bei seinen Investitionen in Juwelen. Auch unter seinem Nachfolger Friedrich III. (später Friedrich I. von Preußen) wurden diese Privilegien 1688 bestätigt. Jost Liebmann hatte in der Berliner Gemeinde das Recht erhalten, eine Privatsynagoge zu führen, die nach ihm benannte *Liebmannsche Schule*, um die sich eine – nach seinem Tode von seiner Frau Esther Schulhoff geleitete – im Gegensatz zu einem großen Teil der Gemeinde stehende Partei scharte. An der Spitze ihrer Partei bekämpfte sie jahrelang die für Berlin geplante neue Gemeindesynagoge. Ihre Söhne und Schwiegersöhne erhielten durch den Einfluss ihrer Eltern Handelskonzessionen und Geleitbriefe. Abraham, einer ihrer Söhne, wurde 1692 als Rabbiner von Magdeburg, Halberstadt, Halle und Bernburg bestätigt, ein anderer, Jost, war im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts Oberältester der Berliner Gemeinde. Um 1700 galt Liebmann mit seinem 100.000 Reichstaler betragenden Vermögen als der reichste Jude Deutschlands. Nach seinem Tod im Jahr 1702 erwarb Ester Schulhoff von König Friedrich das Münzregal und entschied von nun als Münzmeisterin über die staatliche Währung und damit über den Gold- und Silbergehalt der Geldstücke. Damit gilt sie als eine der ersten Frauen Europas, die über Währungswert und Finanzpolitik ihres Landes entscheiden konnten. Durch Transaktionen an den Börsen von London und Amsterdam hatte Schulhoff im Gegenzug die Mittel für die Baupläne und Hofhaltung des Königs zu beschaffen. Der neue König Friedrich Wilhelm verurteilte die prunkvollen Projekte des Vaters als Geldverschwendung. Schulhoff und ihre Söhne fielen darum 1713 am preußischen Hof in Ungnade, als sie nach Friedrichs I. Tod noch eine Forderung von 106.418 Talern geltend gemacht hatten. Am 7. Mai des Jahres wurden Esther Schulhoff und ihr Sohn Salomon Israel in ihrem Haus verhaftet und alle dort zu findenden Wertgegenstände beschlagnahmt. Sie stand bis zu ihrem Tod im Folgejahr unter Hausarrest. Die gegen sie vorgebrachten Vorwürfe der Unehrllichkeit erwiesen sich letztlich als haltlos. (Hertz, *The Despised Queen of Berlin Jewry, or the Life and Times of Esther Liebmann*, in: V.B. Mann and R.I. Cohen (eds.), *From Court Jews to the Rothschilds. Art, Patronage and Power 1600–1800* (1996), 67–77; zu den Hofjuden vgl. allg. Johnathan I. Israel, *European Jewry in the Age of Mercantilism 1550-1750*, 1998, pp.101-118; H. Schnee, *Die Hoffinanz und der moderne Staat*, 1 (1953), 47ff.).

²⁶ Eingabe Steindls 4.12.1848 nach A. Wandruszka, *A. Steindl v.Plessenet*, 1972, p.453.

Schwester werden von Theodor v.Schwarzhuber bestätigt. Daß die anderen Begründungen etwas vordergründig sind, geht aus der der Interpretation dieser Passage durch Adam hervor: sie habe aus vermöglicher (!) Familie gestammt und hätte sich demnach als etwas verwöhnte Frau im Orient nicht wohl gefühlt. Dies deutet an, daß sie aus anderen Gründen als der Gesundheit nach Wien zurückkehren wollte. Erstaunlicherweise gilt sie jetzt als vermögend, was offensichtlich zur Verwöhnung geführt habe. Die Assoziationskette „reich = verwöhnt“ ist ein Allgemeinplatz mit pejorativem Charakter, dessen Herkunft nicht aus dem Aktenstück stammt. Diese Abwertung Henrica Rosalias wird etwas deutlicher, wenn es nach Adam „vermutlich ihrem Einfluß“ zuzuschreiben sei, wenn „Steindl nunmehr die Schattenseiten des von ihm seit mehr als 16 Jahren aktiven Dolmetschdienstes so sehr betonte“. Die folgend zitierte Stelle von Steindls Klagen²⁷ belegt zwar diese Schattenseiten des Dolmetschdienstes - so die schwierigen Geschäftsverhandlungen mit den Türken -, was aber die Ehefrau damit zu tun haben soll, ist nicht zu erkennen. Aus den Memoiren Adams scheint sich der gewonnene Eindruck zu bestätigen, wenn er berichtet, daß sein Großvater Steindl nach dem Tod seines Vaters von der Mutter mit allzu zärtlicher „Affenliebe“ erzogen worden sei²⁸. Insgesamt ergibt sich der Eindruck, daß die Berichte über Rosalia nicht ganz gerecht sind und die Erinnerung an ihre Familie ambivalente Gefühle hervorrief. Die Erinnerungen v.Schwarzhubers zeichnen ein ganz anderes Bild: Rosi und ihre Familie als hochintegrierter Bestandteil einer diplomatischen Elite, außerdem mit hervorragenden und weitreichenden verwandtschaftlichen Beziehungen in Politik und Wirtschaft. Es findet sich auch keinerlei Andeutung bei v.Schwarzhuber, daß die nicht weit zurückliegende Konversion der Lackenbacher²⁹ vom Judentum zum Christentum überhaupt eine Rolle gespielt hätte.

Gegenüber dieser negativen Beschreibung gestaltete sich dagegen das Verhältnis zwischen den Steindl und den Lackenbacher bis zu Anfang des 20. Jh. noch ganz anders. Wir wissen, daß Ninette ihren „Onkel“ Hans von Lackenbacher 1909 als Trauzeugen bei ihrer Heirat und 1911 als Taufzeugen bei ihrem zweiten

²⁷ Dieselbe Eingabe von 1848, bei Adam W. auf p.45.

²⁸ Memoiren Adam, p.45.

²⁹ Rosalias ältere Geschwister sind noch vor der Konversion der Eltern 1816 geboren (s.o.).

Kind Mario bestellt hatte. Dieser Onkel war damals Truchseß und Oberfinanzrat in Wien III, Beatrixgasse 3 A. Er ist vermutlich identisch mit jenem „Herrn von Lackenbacher“, einem damals in Smyrna lebenden Österreicher, der 1903 Ninette bei ihrem Aufenthalt in Smyrna zu den Ausgrabungen von Ephesus begleitete³⁰. Ninette hatte also guten Kontakt zu den Verwandten ihrer Großmutter, zu der sie in ihren Memoiren eine kleine Geschichte beisteuert, obwohl diese 1887 gestorben ist, Ninette also erst 3 Jahre alt war: diese Großmutter – eine „sehr temperamentvolle und streitbare Dame“ - lebte im Haushalt von Ninettes Eltern und sie als einziges Enkelkind wurde immer in der Früh zu ihr geführt. Bei dieser Gelegenheit riß Ninette die sog. Makassars (mit romantischen Szenen bestickte Deckchen) herunter, begrüßte dann erst die Großmutter und mußte die Deckchen natürlich dann wieder anstecken – „aber weder meine Großmutter noch ich gaben nach“³¹. Beiläufig erfahren wir die interessante Tatsache, daß diese Großmutter mit der „alten Baronin Bruck“³² zusammengewohnt hatte und nach deren Tod zu ihrem Sohn gezogen war.

Der genaue Zusammenhang des Hans von Lackenbacher mit Rosalia ist inzwischen bekannt. Das Testament von Rosalias Bruder Ferdinand vom 15.7.1849 (Nachtrag 23.5.1850, Codicill 7.6.1856) belegt, daß dieser Bruder keine Nachkommen hatte, denn als Universalerbin setzte er seine Cousine Nina Sandmann, geboren von Lackenbacher ein³³. Legate gingen an Rosalia, an deren Tochter Hermine, an Hermann erst im Codicill von 1856. Des weiteren an Peter von Weckbecker und an seinen Bruder Gustav von Lackenbacher sowie seinen Neffen und Täufling desselben Namens³⁴. Dieses Dokument belegt die enge Verbindung

³⁰ Memoiren Ninette Band III Seite 8. Vgl. die eigenh. Widmung des Verfassers Georg Kosak für Herrn "Hans von Lackenbacher" in seinem Buch: Katechismus der Einrichtung und des Betriebes der Locomobilen und transportablen Dampfmaschinen im Allgemeinen für Techniker, Industrielle, Landwirthe, Maschinenwärter, Gewerbeschulen, Wien 1870 (Exemplar, das 30.4.2017 zum Verkauf angeboten wurde); 1873 genannt als Mitarbeiter der „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“, im gleichen Jahr in: Kertesgzazda. (Der Gartenwirt), pp.368; 1900 und 1901 wird der k.k. Finanzrat Hans v.L genannt (Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Band 40, 1901,p.85).

³¹ Memoiren Ninette Band I, pp. 2-3.

³² D.i. Maria Freifrau von Bruck, geborene Buschek, die 1828 als Tochter eines angesehenen Triester Kaufmannes den späteren Freiherrn und Finanzminister von Bruck geheiratet hatte (Richard Charmatz, Minister Freiherr von Bruck, 1916, p.11 und p.143).

³³ D.i. Maria Anna Eleonora Franziska v.L., *8.4.1823, +8.8.1875 Mödling

³⁴ D.i. Dr. Gustav von Lackenbacher, k. k. Landesgerichtsrat i. P., mit dem Wohnsitz in Laa a. d. Thaya (Verordnungsblatt de K.K. Justizministeriums, Band 2/1910, p.357); 1906 genannt (Die Opfer der österreichisch-aristocratischen Beamtenwillkür und die Rechte des Bürgertums: Unschuldige – verurteilt!, 1906, p.57): „Der

beider Familien und wir werden wohl nicht fehlgehen in der Annahme, in jenem Oberfinanzrat Hans von Lackenbacher³⁵ den „Johann Wolfgang Anna Maria“, Bruder des jüngeren Gustav und somit Sohn des älteren Gustav zu sehen. Der jüngere Gustav ist identisch mit jenem v.L., der Advokat in Graz war.

Rosalias Urenkel Adam Wandruszka hat diese Vorfahren nicht erwähnt, er kennt in seiner „Geschichte einer Zeitung“ aber jenen Eduard v. Lackenbacher, einer der ersten ständigen Mitarbeiter des Blattes. Als Kommissar bei der Wiener Kameralbezirksverwaltung war er einer von zwei Mitarbeitern Graf Stadions, die 1848 in der „Presse“ mitwirkten³⁶. Eduard von Lackenbacher, welcher [dem Minister Alexander v.] Bach seine „so ehrenvolle Abziehung aus Italien“ verdankte, hatte die Nachricht von der Resignation des Ministers [1859] in Konstantinopel erhalten. Er empfinde diese als Katastrophe und sei erschüttert. „Ich habe das Gefühl, einen verehrten gnädigen Chef verloren zu haben, dem ich alles verdanke, was ich im Leben erreicht habe, und der mich stets mit Güte und Rücksicht behandelt hat“³⁷. Es ist jener Eduard Johann v.L. (1812/13-1869), der später als Sektionschef im gemeinsamen Finanzministerium und schließlich Ministerialrat im Innenministerium erscheint. Er war ein Sohn von Bernhard v.L.³⁸ und somit ein Cousin der Rosalia Steindl v.Plessenet.

Freilich kannte Adam im privaten Gespräch die Verbindungen zu Fanny v.Arnstein und den Lackenbachern, es ist aber auffällig, daß er sie öffentlich/schriftlich verschweigt: weder erläutert er die Herkunft oder gesellschaftlichen Verbindungen von Rosalia v.Lackenbacher, noch gibt er bei dem ihm bestens bekannten Eduard v.Lackenbacher irgendwelche Hinweise, wie nahe

Gerichtshof besteht aus dem Herrn Landesgerichtsrat Friedrich Hanusch als Vorsitzenden, den Herren Landesgerichtsräten Dr. *Gustav von Lackenbacher* und Dr. Pamphilus Dan als Votanten ...“. Zum Obmann eines Vereins wurde im Januar 1911 der Anwalt und pensionierte Landesgerichtsrat Dr. *Gustav von Lackenbacher* gewählt (Rudolf Fürnkranz, Landesfürstliche Stadt Laa an der Thaya: 1800 - 2000; 200 Jahre Erfolgsgeschichte, 2009, p.322).

³⁵ Zu unterscheiden von den gleichnamigen Hans Lackenbacher Dr.phil. und Lehrer oo Eduardine Fürer, deren Tochter Grete (*20.10.1920) wohnhaft Wien 3, Jacquingasse 1 ihr Medizinstudium in Wien als „Mischling 1. Grades“ trotz Ansuchens auf Fortsetzung des Studiums am 22.7.1940 nicht fortsetzen durfte (Katharina Kniefacz, Gedenkbuch für die Opfer der Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938. Hans Lackenbacher *7.8.1885, gelistet 26.4.1938 bei der „Vermögensverkehrsstelle“

³⁶ A. Wandruszka, Geschichte einer Zeitung. Das Schicksal der „Presse“ und der „Neuen Freien Presse“ von 1848 zur Zweiten Republik, Wien 1958, pp.27, 29, 49.

³⁷ Eva Macho, Alexander Freiherr von Bach: Stationen einer umstrittenen Karriere, 2009, p.211.

³⁸ Dieser gehört 1.7.1838 zu den 100 Aktionären, die die die meisten Aktien an der österreichischen Nationalbank halten und als Mitglieder des Bankausschusses eingeladen wurden, (Der österreichische Beobachter, Nr.338, 4.12.1838, p.1665) und Vater des Gustav (s.o.).

er mit diesem verwandt ist. Im Kapitel über die Auswirkungen der familiären „Vorgeschichten“ wird die Problematik einer jüdischen Herkunft für Adam deutlicher werden